



Ein Symbol für ein freies Europa: Der Balkon der Deutschen Botschaft in Prag, auf dem der damalige Bundesaußenminister Hans-Dieter Genscher 1989 die Reisefreiheit für DDR-Flüchtlinge verkündete. Die Spitze der SPD-Fraktion Volkmar Halbleib, Horst Arnold, Margit Wild, Natascha Kohnen und Vorsitzender Markus Rinderspacher (v.l.n.r.).

Zeichen setzen für ein Europa der Werte!

VON NATASCHA KOHNEN

Europa ist in Gefahr. Wir leben in einer Zeit, in der überall auf unserem Kontinent nationalistische und spalterische Parteien erstarren und Stimmung machen gegen Minderheiten. Nicht nur das: Ganze Länder verabschieden sich aus der Gemeinschaft. Großbritannien tritt nach einem mit teils dreisten Unwahrheiten herbeigeführten Volksentscheid aus der EU aus. Ungarn möchte mit einer Verfassungsänderung europäische Regelungen zur Flüchtlingsaufnahme umgehen. Polen und andere Länder höhnen den Rechtsstaat aus und verstoßen gegen die Grundwerte der EU. Das großartige Friedensprojekt Europa, eine der größten Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte, droht zu zerbrechen.

Insbesondere die Generation der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge dürfte von den aktuellen Ent-

wicklungen regelrecht geschockt sein. Niemand weiß besser als sie, wohin die Spaltung in „wir“ gegen „die anderen“ führen kann. Ihre Kinder und Kindeskinde, meine Generation, wir wollen nicht tatenlos zusehen, wie sich die Geschichte wiederholt.

Dazu brauchen wir die Hilfe der Vertriebenen von damals. Meine Bitte an Sie: Mischen Sie sich ein! Melden Sie sich zu Wort! Lassen Sie als langjährige Brückenbauer in Europa nicht zu, dass das Schreckgespenst des alten Rassismus und neuen Hasses uns erneut ins Unglück stürzt. Das auf dem Kontinent erreichte Miteinander, die über Jahrzehnte aufgebaute Freundschaft zu unseren Nachbarländern nicht nur im Westen, sondern auch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa wie Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn, Rumänien oder den neuen Staaten auf dem westlichen Balkan dürfen auf keinen Fall gefährdet werden. Frie-

dens- und Brückenbauprojekte, für die sich gerade viele Nachkommen von Vertriebenen engagieren, sind das beste Gegengift gegen Nationalismus und seine Auswucherungen.

Meine jüngste Reise nach Prag (mehr auf Seite 2 und 3) hat mir ein weiteres Mal deutlich aufgezeigt, was derzeit aufs Spiel gesetzt wird: In einem Europa, das mehr und mehr von neuen Ressentiments, von Misstrauen und Angst vor dem Anderen, von neuen Zäunen und Mauern geprägt ist, wird auch die Beziehung zu früheren Feinden und jetzigen Freunden über kurz oder lang leiden. Nicht nur zwischenmenschlich, auch nicht nur atmosphärisch, sondern ganz handfest politisch und wirtschaftlich.

Deshalb wiederhole ich meine Bitte an Sie: Setzen Sie auf Ihren Vertriebenentreffen weiter unübersehbare Zeichen für ein solidarisches Miteinander in einem Europa der Werte!

11. Empfang im Landtag Ehrung für Brückenbauer

Auch beim 11. Jahresempfang der SPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler stehen die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises durch die Seliger-Gemeinde und die Auszeichnung von „Brückenbauern“ im Mittelpunkt.

Der Empfang findet am Sonntag, 17. Juni 2018, um 14 Uhr im Bayerischen Landtag statt – kurz vor dem Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung sowie dem internationalen Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen.

Den Jaksch-Preis 2018 erhält die ehemalige tschechische Sozialministerin **Michaela Marksová**. Die 49-Jährige, bis vor kurzem Vizevorsitzende der tschechischen Sozialdemokraten (ČSSD), wird für ihr Eintreten für eine Verständigung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen geehrt (mehr auf Seite 6).

Als „Brückenbauer“ zu unseren Nachbarn in Ost-, Mittel- und Südosteuropa sowie zum kulturellen Erbe von Heimatvertriebenen werden von der SPD-Fraktion ausgezeichnet:

- das „**Haus der Donauschwaben**“ in Haar bei München, das auf eindrucksvolle Weise über die Geschichte und Kultur der Donauschwaben informiert,
- die „**djo – Deutsche Jugend in Europa**“, deren Bezirksverband Oberbayern jedes Jahr junge Geflüchtete und einheimische Jugendliche zu einer gemeinsamen Pfingstfreizeit zusammenführt, sowie
- **Erwin Vollerthun** aus Krumbach für sein Engagement für Verständigung und Versöhnung mit Polen.

Musikalisch umrahmt wird der Festakt von dem Bläserensemble „Hofer Blech“.



Markus Rinderspacher, Vorsitzender der BayernSPD-Landtagsfraktion

Über Heimat

Wir werden den Rechtspopulisten nicht unsere Heimat überlassen.

Halt und Orientierung – das ist das, was Heimat für uns bedeutet. Heimat ist für uns da, wo wir uns geborgen fühlen. Heimat ist da, wo Familie und Freunde sind. Heimat ist da, wo wir uns auskennen. Wo wir wissen, was geht und was nicht. Heimat ist für uns aber nicht ausgrenzend. Heimat ist nicht engstirnig, sondern offen.

Für uns ist selbstverständlich, dass der Ehrenvorsitzende des Bayerischen und Deutschen Trachtenverbandes, Otto Kragler, seit 60 Jahren ein Sozialdemokrat ist. Es war selbstverständlich, dass der Sudetendeutsche Volkmar Gabert in den 60er und 70er Jahren die BayernSPD-Landtagsfraktion führte, genauso wie heute der erste türkischstämmige Landtagsabgeordnete einer von uns ist.

Ja, zu unserer Heimat Bayern gehören neben dem Sonnenaufgang über der romantischen Dorfkirche, dem Bratenduft im Biergarten und der Volksmusik auch die griechische Taverne, der türkische Gemüsehändler, Pizza, Sushi, Döner und Gyros ebenso wie Django Asül und Arjen Robben.

Den Freiheitshorizont und Regelrahmen gibt unsere Bayerische Verfassung. Sie bietet Halt und Orientierung. Und ist im Sinne Wilhelm Hoegners die beste Prävention gegen totalitäre Tendenzen.

Heimat ist keine Verordnung zur Einheitlichkeit, sondern Ausdruck der Vielfalt. Heimat ist für uns unser Frei(!)-Staat. Heimat ist für uns überall dort, wo Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit groß geschrieben werden.

Herzlichst, Ihr

Nachbarschaftspflege an der Moldau



Auf der Karlsbrücke in Prag: Margit Wild, Horst Arnold, Volkmar Halbleib, Natascha Kohnen, Markus Rinderspacher (v.l.n.r.)

VON RALF MÜLLER

Weil im politischen Prag derzeit alles in der Schwebelose ist, geht es auch mit den tschechisch-bayerischen Beziehungen erst einmal nicht weiter. Ausländische Staatsgäste machen sich rar in der Goldenen Stadt, weil man erst einmal abwarten will, wer letztlich dort das Sagen hat.

Anders die bayerische SPD-Landtagsfraktion mit Markus Rinderspacher an der Spitze und seinen Stellvertretern Natascha Kohnen, Margit Wild, Horst Arnold und dem parlamentarischen Geschäftsführer Volkmar Halbleib, die an der Moldau Flagge zeigten. Umfassend auf den aktuellen Stand gebracht und begleitet vom deutschen Botschafter Christoph Israng stattete die Delegation auch dem Sudetendeutschen Büro in Prag mit seinem Leiter Peter Barton einen Besuch ab.

Dabei wurde klar: Im Gegensatz zu früheren Jahren wird kein Mitglied der tschechischen Regierung zum kommenden Pfingsttreffen der Sudetendeutschen kommen und so sichtbar die erfolgreich eingeleitete Politik der Verständigung fortsetzen. Das habe die Prager Regierung bereits mitgeteilt, sagte Barton, und zwar „ohne Begründung“. Die Hoffnung bleibe, dass mit den politischen Turbulenzen in Tschechien keine Abkehr vom Kurs der Annäherung und Aussöhnung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen verbunden

ist. Dass aber doch noch Altlasten vorhanden sind, bekamen die SPD-Politiker beim Besuch des Thomas-Mann-Gymnasiums ausgerechnet von Schülern der elften Klasse zu hören. Ja, sagte einer, es werde schon darüber „geredet“, wenn jemand ein deutsches Gymnasium besuche. „Meistens von Hitler“. Angetan zeigten sich die bayerischen Gäste von der Offenheit der jungen Gesprächspartner, die unter anderem bekannten, auch mal an politischen Demonstrationen teilzunehmen.

Unabhängig von den politischen Turbulenzen laufen tschechische Wirtschaft und der deutsch-tschechische Handel auf hohen Touren, erfuhr die Delegation in der bayerischen Repräsentanz in Prag vom stellvertretenden Leiter Christopher Vickers.

Aber auch hier drohen Probleme. Man erlebe, wie erste Unternehmen aus dem Westen ihre tschechischen Geschäfte verkauften, sagte Präsidentenberater Rudolf Jindrak: „Offenbar sind wir schon zu teuer.“ Die Käufer kämen etwa aus China und Russland.

Was bayerischen wie tschechischen Sozialdemokraten nicht gefällt: Die tschechische Wirtschaft brummt, der Arbeitsmarkt ist leer gefegt, aber trotzdem sind die Löhne mit durchschnittlich 1.100 bis 1.200 Euro brutto niedrig. Der Mindestlohn wurde auf Druck der tschechischen Sozial-

demokratischen Partei (ČSSD) auf 480 Euro im Monat erhöht. Die Preise aber kommen allmählich an das westliche Niveau heran, besonders in der Hauptstadt Prag.

Auch ein Grund für den neuen ČSSD-Chef Jan Hamáček eine Regierungsbeteiligung anzustreben. Zusammen mit den Gewerkschaften könne man dann etwas unternehmen, um das Lohnniveau anzuheben. Die ökonomischen Voraussetzungen dafür erfüllt das Land spielend, aber die Stimmung in der Bevölkerung ist gegen den Euro.

Vielleicht, sinnt Sozialdemokrat Hamáček, sollten die am Euro stark interessierten Wirtschaftsführer einmal mit ihren Belegschaften reden. Nachdem die Überzeugungskraft der Politiker ständig sinke, höre man vielleicht eher auf die Chefs.

Impressum

Herausgeber
BayernSPD-Landtagsfraktion
Parlamentarischer Geschäftsführer
Volkmar Halbleib
Maximilianeum
81627 München

Redaktion
Ulrich Meyer (V.i.S.d.P.)
BayernSPD-Landtagsfraktion
Pressestelle
Maximilianeum
81627 München
Telefon: 089 – 4126 2381
pressestelle@bayernspd-landtag.de

Druck
Frankenpost Verlag GmbH

Deutsch-tschechische Beziehungen weiter ausbauen

SPD-Fraktionsvorstand lässt Gesprächsfaden mit Prag nicht abreißen

VON MARKUS HAUTMANN

Die Beziehungen zwischen Bayern und Tschechien entwickeln sich seit einigen Jahren erfreulicherweise zu einer guten Nachbarschaft. Für Bayern ist Tschechien der sechstwichtigste Wirtschaftspartner weltweit. Umgekehrt ist Bayern für die Tschechische Republik der drittwichtigste Handelspartner. Der Besuch des SPD-Fraktionsvorstands gilt der Auffrischung und Vertiefung der bayerisch-tschechischen Beziehungen. Keinesfalls soll der Gesprächsfaden nach den Machtverschiebungen in Prag reißen!

SPD-Fraktionsvorsitzender Markus Rinderspacher verwies bei der positiven Entwicklung auf den großen Anteil bayerischer Sozialdemokraten: „Die langjährige politische Arbeit der Landtags-SPD für eine Annäherung der beiden einst verfeindeten Nachbarstaaten findet hier Erfüllung. Von Volkmар Gabert über Renate Schmidt bis Franz Maget, Albrecht Schläger und Christa Naaß, um nur einige zu nennen, haben sich zahlreiche Sozialdemokraten aus dem Freistaat dafür eingesetzt.“

Einen wesentlichen Anteil an der erfreulichen partnerschaftlichen Entwicklung hat die Sudetendeutschen-Vertretung. Der vertriebenenpolitische Sprecher und parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion Volkmар Halbleib würdigte beim Besuch der Vertretung den langjährigen Büroleiter Peter Barton als zuverlässigen Partner und Freund: „Bei allen Gesprächen mit der tschechischen Seite haben wir



Antrittsbesuch in der Sudetendeutschen Vertretung in Prag: Landesvorsitzende Natascha Kohnen mit Markus Rinderspacher und Volkmар Halbleib bei Peter Barton.

die berechtigten Anliegen der Vertriebenen mit im Blick.“ Bei immer mehr Tschechen gebe es Interesse an der gemeinsamen Geschichte. Barton helfe dabei, Kontakte herzustellen und Tschechen und vertriebene Sudetendeutsche zusammenzubringen.

Es gebe jedoch auch noch einige Hausaufgaben zu bewältigen, merkte die bayerische SPD-Landesvorsitzende Natascha Kohnen beim Treffen mit den Geschäftsführern des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, Petra Ernstberger und Tomáš Jelínek an: „Ich denke da vor allem an den Bildungsbereich, an den Jugendaustausch und die Zusammenarbeit der Hochschulen. Leider sinkt die Zahl tschechischer Studenten an bayerischen Universitäten. Dem müssen wir entgegenwirken.“ Zudem sei eine stärkere Kooperation im Polizei- und Sicherheitsbereich zur Bekämpfung grenzüberschreitender Kriminalität, insbesondere bei der Bekämpfung des Drogenhandels (Crystal Meth) vonnöten.

Weitere wichtige Zukunftsprojekte seien die im Entstehen begriffenen Erinnerungsstätten gemeinsamer Geschichte – das Sudetendeutsche Museum in München und die tschechische Dauerausstellung über die deutschsprachige Bevölkerung in Böhmen und Mähren im Stadtmuseum von Aussig an der Elbe. Während das Museum in München in Kürze eröffnet wird, dürfte die Ausstellung in Aussig erst 2019 ihre Pforten öffnen.

Wichtig war den bayerischen

Sozialdemokraten auch das Gespräch mit Martin Dzingel (Präsident der Landesvertretung) und Irene Novak (Vorsitzende des Kulturverbands), die als Repräsentanten der deutschen Minderheit in Tschechien politischen Interessen vertreten.

Bei allen Gesprächspartnern registrierten die bayerischen Abgeordneten den Wunsch und den Willen weiter an der Verbesserung der Beziehungen zwischen Ländern und Volksgruppen zu arbeiten. So äußerte sich nicht nur Präsidentenberater Rudolf Jindrák, der in den 1990er Jah-

ren als tschechischer Generalkonsul in München wirkte und später acht Jahre sein Land als Botschafter in Berlin vertrat, sondern auch der neue Chef der Sozialdemokraten Jan Hamáček und die amtierende Regionalministerin Klára Dostálová.

Ein Garant dafür, dass die Beziehungen unabhängig von aktuellen politischen Entwicklungen stabil bleiben, ist der inzwischen seit 20 Jahren bestehende Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds, der für mehr als 10.300 gemeinsame Projekte 57 Millionen Euro vergeben hat.



Martin Dzingel, Repräsentant der deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik, im Gespräch mit Natascha Kohnen.



An guten Beziehungen zu Bayern weiterhin stark interessiert: Jan Hamáček, neuer Vorsitzender der tschechischen Sozialdemokraten (ČSSD).

Auszeichnungen für Brückenbauer

10. Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler der SPD-Landtagsfraktion 2017



Auszeichnung für die Eröffnung des „Schlesischen Schaufensters“ in Straubing: Volkmar Halbleib (Parlamentarischer Geschäftsführer der BayernSPD-Landtagsfraktion) überreicht Christian K. Kuznik und Dr. Gotthard Schneider (beide Stiftung Schlesien.Bayern – MMIX) die Brückenbauer-Urkunde. Rechts im Bild: Ruth Müller, MdL, und Fraktionschef Markus Rinderspacher.

VON MARKUS HAUTMANN

Als die SPD-Fraktion im bayerischen Landtag am 7. Mai 2008 erstmals zu einem Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler in den Steinernen Saal des Bayerischen Landtags eingeladen hat, betrat sie Neuland. Es war eine bundesdeutsche Premiere. Sie war aber dringend geboten. Zum Dank. Denn die Heimatvertriebenen und ihre Nachkommen haben unser zerstörtes Land mit aufgebaut – ein Land, in dem vor 70 Jahren Hunger und Obdachlosigkeit herrschten und in dem viele Heimatvertriebene damals abgelehnt wurden und sich unverstanden fühlten.

„Es geht darum, Menschen zusammenzuführen.“

Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion Markus Rinderspacher machte in seiner Ansprache zum 10. Vertriebenempfang im

am 18. Juni 2017 deutlich: „Es geht uns bei diesem Empfang wie bei allen vertriebenenpolitischen Initiativen der SPD darum, Menschen zusammenzuführen, den Dialog zu organisieren, über Lan-

desgrenzen, über parteiliche und ideologische Barrieren und auch über Generationen hinweg.“

Nicht zufällig fand der Empfang unmittelbar vor dem bundesdeutschen Gedenktag für die

Opfer von Flucht und Vertreibung und dem Weltflüchtlingstag der UN am 20. Juni statt. Denn Flucht und Vertreibung gehören nicht der Geschichte an. Sie gehören zu den drängendsten und



Volles Haus auf Einladung der BayernSPD-Landtagsfraktion beim 10. Vertriebenempfang am 18. Juni 2017 im Plenarsaal des Landtags.

bedrückendsten Herausforderungen unserer Zeit.

„Niemand kann das Leid der heutigen Flüchtlinge besser nachvollziehen.“

Heute sind weltweit 65 Millionen Menschen auf der Flucht. Die höchste Zahl, die das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen jemals registrieren musste. Wohl niemand kann besser nachvollziehen, was Kriegsflüchtlinge heute durchmachen, als Menschen, die selbst oder deren Vorfahren vertrieben wurden.

„Brücken, nicht Mauern!“

Der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Volkmar Halbleib mahnte: „Wer sich Ursachen und Folgen von Intoleranz, Verfolgung, Krieg, Flucht und Vertreibung in Erinnerung ruft, weiß angesichts der heutigen Gefahren, dass wir jetzt gefordert sind für Europa einzutreten. Was Not tut, hat Papst Franziskus in drei Worten beschrieben: ‚Brücken, nicht Mauern!‘“

„Nicht nur konsequent, sondern selbstverständlich.“

Brücken bauen, rückblicken und erinnern, geistiges Erbe bewahren, identitätsstiftende Kultur und Tradition pflegen, Vergangenes nicht vergessen und Geschichtsbewusstsein lebendig erhalten, Meinungen austauschen, Wahrheiten aussprechen, auch bisweilen unbequeme Wahrheiten anerkennen, Grenzen – auch schmerzliche – überwinden, Sehnsüchte zulassen und miteinander teilen, sich mitteilen, auch zuhören, versöhnen, zusammenführen, für Verständnis werben und selbst verstehen wollen, dies seien die Voraussetzungen für ein auskömmliches und partnerschaftliches Miteinander in einer Gesellschaft und zwischen Nationen, so Rinderspacher. „Es ist deshalb nicht nur konsequent, sondern selbstverständlich, dass wir als SPD-Landtagsfraktion jedes Jahr Gruppen, Initiativen, Organisationen und Persönlichkeiten – deutsche, tschechische, polnische, junge und nicht mehr ganz so junge – für ihr besonderes Engagement für Verständigung und Versöhnung mit unseren Nachbarn und für die Bewahrung des reichen kulturellen Erbes ihrer Vorfahren als ‚Brückenbauer‘ auszeichnen.“

Als Brückenbauer 2017 wurden folgende verdiente Persönlichkeiten und Initiativen geehrt:

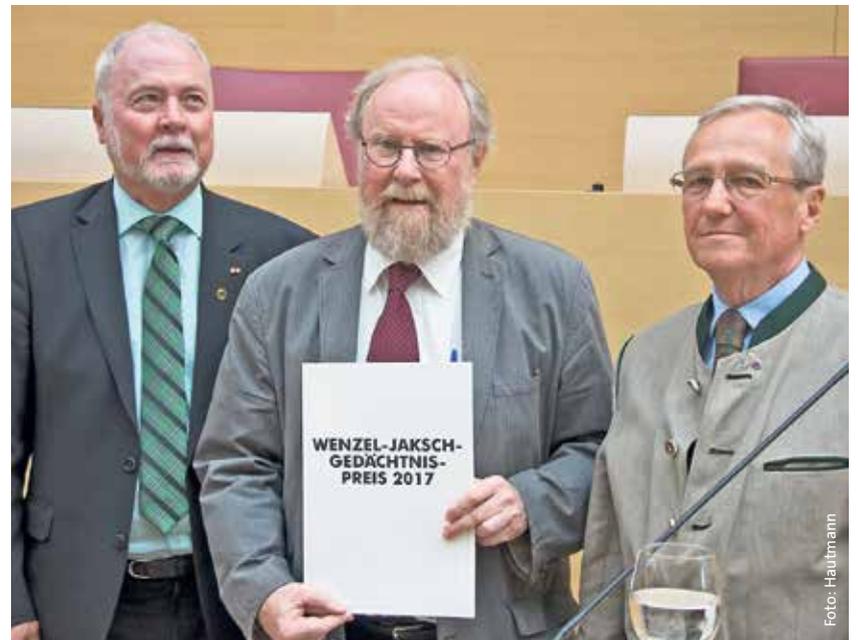
Josef Döllner, Mitbegründer des Ost-West-Wirtschaftsclubs Bayern (OWWC), der in der Zeit des Kalten Krieges Brücken über den Eisernen Vorhang baute.

Donauschwäbische Trachtengruppe Freising e.V. unter Leitung von **Stephanie Rosenberg** für ihre Pflege des reichhaltigen kulturellen Erbes der Donauschwabern.

Stiftung Schlesien.Bayern – MMIX, der es unter Leitung von Christian K. Kuznik und Dr. Gotthard Schneider gelungen ist, im Herzogschloss Straubing eine sehr sehenswerte Ausstellung „Schlesisches Schaufenster in Bayern – Museum und Dokumentation“ zu eröffnen.

Ex-Bundestagspräsident Wolfgang Thierse erhielt von der Seliger-Gemeinde den Wenzel-Jaksch-Preis für sein maßgebliches Mitwirken an der Einigung der Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD über die Errichtung der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV).

Abschließend appellierte Fraktionschef Markus Rinderspacher: „Lassen Sie uns unsere unterschiedlichen Kontakte nutzen und die proeuropäischen Kräfte stärken, die sich als Partner eines europäischen Miteinanders bewährt haben. Denn wir wollen Brücke sein. Für Frieden, Verständigung und Versöhnung.“



Wenzel-Jaksch-Preisträger Wolfgang Thierse mit den Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde Albert Schläger (links) und Dr. Helmut Eikam (rechts).



Brückenbauer über den Eisernen Vorhang Josef Döllner (rechts) mit seinem Laudator Albrecht Schläger (Mitte) und Volkmar Halbleib (links).



Die Leiterin der Donauschwäbischen Trachtengruppe Stephanie Rosenberg (2.v.l.) und ihre Laudatorin Christa Naas (rechts).

Kontakte nach Polen intensivieren, Demokraten den Rücken stärken

Sozialdemokraten besuchen Danzig und Warschau – Gespräche mit Deutscher Minderheit in Polen



Foto: BayernSPD-Landtagsfraktion

Denkmal auf der Westerplatte. Hier begann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg mit dem Angriff Deutschlands auf Polen.

VON GUDRUN RAPKE

Der parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion Volkmar Halbleib setzt sich angesichts der Erosion demokratischer Institutionen in Polen für eine Intensivierung der bayerisch-polnischen Beziehungen ein. „Ich wünsche mir mehr Schüleraustausche und neue Kontakte auf der zivilgesellschaftlichen Ebene mit Vereinen, Verbänden und den Kirchen sowie Städtepartnerschaften“, sagt Halbleib nach einer viertägigen Delegationsreise nach Danzig und Warschau, der auch der europapolitische Sprecher Georg Rosenthal angehörte.

Nach Gesprächen mit Vertretern aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft und der deutschen Minderheit stellt Halbleib fest: „Alle Gesprächspartner haben an uns appelliert Begegnungen zu suchen, die eine andere als die nationalistische Sichtweise deutlich werden lassen, und damit die demokratische Opposition gegen das zunehmend autoritäre Regime zu stärken.“

Als vertriebenenpolitische Sprecher unterstützt Halbleib das Anliegen der deutschen Minderheit in Polen nach Erhalt ihrer Sprache und kulturellen Identität. In dem Land leben 150.000 Deutsche. „Angehörige der deutschen Minderheit sind Brücken-

bauer für die deutsch-polnische Freundschaft. Es ist daher sinnvoll, die gewünschten Schulen zu unterstützen und den Deutschunterricht zu fördern“, erklärt Halbleib. Bisher wurden vier Schulen der deutschen Minderheit gegründet. Die Delegation traf in Warschau Bernhard Gaida, Vorsitzender der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften, und in Danzig weitere Vertreter der deutschen Minderheit.

Der europapolitische Sprecher Rosenthal fordert von der Staatsregierung, auf die Wiedereinberufung der bayerisch-polnischen Expertenkommission zu dringen. Seine Anfrage hatte ergeben, dass die Kommission seit 2014, in der Amtszeit der PiS-Regierung, nicht mehr getagt hat. Ihre Aufgabe ist die Förderung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit beider Länder. Das Handelsvolumen zwischen Bayern und Polen hat sich in den letzten zehn Jahren verzehnfacht. „Der etablierte Austausch von Know-How in wirtschaftlichen, kulturellen Fragen ist wertvoll für beide Seiten und darf nicht aufs Spiel gesetzt werden“, stellt Rosenthal fest.

Wenzel-Jaksch-Preisträgerin 2018 Michaela Marksová



Foto: Halbleib

Michaela Marksová auf der SPD-Fraktionsklausur in Regensburg 2015.

Die Seliger-Gemeinde ehrt in diesem Jahr eine tschechische Politikerin mit dem Wenzel-Jaksch-Preis: Michaela Marksová. Die 1969 in Prag geborene Sozialdemokratin war von 2014 bis 2017 Arbeits- und Sozialministerin der Tschechischen Republik und von 2015 bis 2018 stellvertretende Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Tschechiens (ČSSD). Seit 2006 ist sie zudem im Prager Stadtbezirk 2 als Kommunalpolitikerin aktiv.

Mit der Auszeichnung würdigt die Seliger-Gemeinde das große Engagement Marksovás für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen, als deren Kern sie die wahrhaftige Aufarbeitung der sudetendeutsch-tschechischen Geschichte und die Verständigung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen versteht. Dieses Engagement hat Michaela Marksová nicht nur durch private Besuche des Sudetendeutschen Tages zum Ausdruck gebracht, sondern auch als Ministerin. So war ihre Teilnahme als Mitglied der Regierung von Ministerpräsident Bohuslav Sobotka an der gemeinsamen Gedenkveranstaltung des Sudetendeutschen Rates und der Sudetendeutschen Landsmannschaft zum 65. Jahrestag des Wiesbadener Abkommens am 3. August 2015 ein bewusst gesetztes Signal, ihr Besuch als erste amtierende Ministerin bei der Jahrestagung des Sudetendeutschen Rates 2015 in Marienbad nicht minder. In besonderer Erinnerung ist schließlich auch ihre eindrucksvolle Rede bei der Jahresfeier der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern im November 2017 in Regensburg, kurz vor ihrem Ausscheiden aus dem Regierungssamt.



Foto: BayernSPD-Landtagsfraktion

Treffen mit Repräsentanten der Deutschen Minderheit in Polen: V.l.n.r.: Reinhold Strobl (MdL), Volkmar Halbleib (vertriebenenpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion), Rafat Bartek, (Vorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Opolner Schlesien), Christa Naaß (Mitglied im vertriebenenpolitischen Beirat der SPD-Landtagsfraktion), Bernard Gaida (stellv. Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen (VDG) und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM)), Georg Rosenthal (europapolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion) und Albrecht Schläger (Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen).

Gelungener Dialog: Antrittsbesuch von SPD-Vorsitzender Kohnen beim Bund der Vertriebenen

Rentengerechtigkeit und Minderheitenschutz wichtige Anliegen

AUS „BdV-BLICKPUNKT“

„Der 23. April wird mit einem historischen Ereignis in die Annalen des BdV-Bayern eingehen.“ Mit diesen Worten kommentierte BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer den Besuch der SPD-Landesvorsitzenden Natascha Kohnen beim Landesverband des Bundes der Vertriebenen. Erstmals in der nunmehr fast 60-jährigen Verbandsgeschichte habe eine bayerische Parteivorsitzende die BdV-Geschäftsstelle im Münchener Haus des Deutschen Ostens (HDO) besucht, um sich einen unmittelbaren Eindruck über die Anliegen der Heimatvertriebenen und Aussiedler zu verschaffen.

Mit dieser Geste wollte die neu gewählte SPD-Landesvorsitzende auch ihr Interesse an der Fortsetzung des intensiven und konstruktiven Meinungsaustausches mit den Landsmannschaften und ihrem Dachverband unterstreichen. Mit von der Partie war der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Volkmar Halbleib. Dieser habe, so Knauer, zusammen mit den früheren SPD-Parlamentariern Armin Nentwig, Albrecht Schläger und Christa Naaß maßgeblichen Anteil daran, dass die „eher kontroversen Haltungen aus den 70er und 80er Jahren“ vollständig überwunden werden konnten. Der Vertriebenenempfang der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, der in wenigen Wochen bereits zum elften Mal stattfinden werde, lege davon ein beredtes Zeugnis ab.

Gleich zu Beginn des Gesprächs betonten Natascha Kohnen und Volkmar Halbleib, dass die bayerische SPD „auch in Zukunft ein verlässlicher Partner der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler sein werde“. Belegt werde dies auch durch aktuelle Landtagsinitiativen zur Verbesserung der Situation der deutschen Minderheit in Polen. Mit Sorge verfolge man Tendenzen, wonach die national-konservative Regierung Polens die in den vergangenen Jahrzehnten erreichten Fortschritte im Verhältnis beider Länder in Frage stelle. Dies, so die SPD-Politiker, bleibe nicht ohne Auswirkungen auf die der Deutschen Minderheit angehörenden polnischen Staatsbürger

und ihre Organisationen, die ihr Recht auf eigene Sprache, Kultur und historische Erinnerung gefährdet sähen.

Zufrieden zeigten sich beide Seiten, dass auch im Koalitionsvertrag zwischen Union und SPD den Anliegen der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Minderheiten ein großer Stellenwert eingeräumt worden sei. Bei ihren jüngsten Besuchen in Polen und Tschechien hätten sozialdemokratische Abgeordnete auch Themen der deutschen Minderheiten und der Heimatvertriebenen aufgegriffen. Einig waren sich die Gesprächspartner, dass man sich in nächster Zeit intensiver mit der Frage der „Rentengerechtigkeit bei Aussiedlern“ beschäftigen müsse. Hier gehe es sprichwörtlich um „soziale Gerechtigkeit“.

Den Vertriebenenverbänden misst die SPD-Landesvorsitzende eine zentrale Rolle als „Mittler und Brückenbauer“ bei. Ihre Rolle für das Gelingen der europäischen Integration sei nicht zu unterschätzen. Beeindruckt zeigte sie sich vom Engagement des BdV im Bereich



Spontane Sympathie: BdV-Vorsitzender Christian Knauer und SPD-Landesvorsitzende Natascha Kohnen

der Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer (MBE). Bevor sich die SPD-Parlamentarier verabschiedeten, gab es noch eine Geste, die das gegenwärtige Verhältnis von BdV und SPD am besten sichtbar macht: BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer würdigte Fraktionsmitarbeiter Dr. Friedrich Weckerlein, der

im Herbst in den verdienten Ruhestand geht, als „echten Brückenbauer zum Bund der Vertriebenen“. Er überreichte ihm entsprechend seiner landsmannschaftlichen Zugehörigkeit eine Flasche „Echt schlesischen Stonsdorfer“, falls ihm bis dahin noch „etwas auf den Magen schlagen“ sollte.



Vor dem Haus des Deutschen Ostens: Dr. Johannes Hörner (Landsmannschaft der Deutschen aus Russland), Volkmar Halbleib, SPD-Landesvorsitzende Natascha Kohnen, Christian Knauer (stellvertretender Vorsitzender des BdV) und Dr. Sebastian Sparwasser (BdV-Geschäftsführer) (v.l.n.r.).

Donauschwäbisches Schaufenster

„Haus der Donauschwaben“ in Haar dokumentiert Geschichte, Kultur und Leistung der Volksgruppe



Foto: Rapke

Der Vorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben Herrmann Schuster (2.v.r.) zeigt Albrecht Schläger (2.v.l.) und Volkmar Halbleib (links) die Ausstellung im Haus der Donauschwaben in Haar.

VON GUDRUN RAPKE

Der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Volkmar Halbleib hebt die Bedeutung von Ausstellungen über Geschichte von Vertriebengruppen hervor: Bei einem Besuch einer Delegation der SPD-Landtagsfraktion im Haus der Donauschwaben Ende April in Haar bei München sagte Halbleib seine Unterstützung zu. „Die Ausstellung über die Donauschwaben hat mich sehr beeindruckt. Sie bietet eine Chance Schüler- und Besuchergruppen anzusprechen und über die Ge-

schichte der Vertreibungen nach dem Zweiten Weltkrieg zu informieren.“

Der Vorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern Hermann Schuster und seine Stellvertreter Eva Hübner und Paul Beiwinkler führten Halbleib sowie den stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen Albrecht Schläger und Peter Hillebrand (Seliger-Gemeinde) durch die seit 20 Jahren bestehende Einrichtung der Donauschwaben. Das Haus, das verkehrsgünstig an der S-Bahn Haar liegt, beherbergt heute nicht nur die Geschäfts-

stelle der Landsmannschaft der Donauschwaben, sondern auch die donauschwäbische Familienforschung mit dem Schwerpunkt



Foto: Rapke

Heute ein Ausstellungsstück – früher traurige Realität: Mit diesen Flüchtlingswagen flohen die Donauschwaben nach Ende des Zweiten Weltkriegs nach Deutschland. Herrmann Schuster, Albrecht Schläger und Volkmar Halbleib (v.l.n.r.).

Batschka, eine exakt geordnete Spezialbibliothek und die weltgrößte Sammlung von donauschwäbischen Originaltrachten. Die Donauschwaben stammen ursprünglich aus Schwaben und besiedelten im 17. und 18. Jahrhundert verschiedene Gebiete in Ungarn, dem früheren Jugoslawien und Rumänien. Ihren Namen bekamen sie, weil sie mit Booten, den sogenannten „Ulmer

das vom früheren Bezirkstagspräsidenten Herrmann Schuster vertreten wird, erhielt vom Bund der Vertriebenen Bayern den Kulturpreis und wurde in die Liste der nichtstaatlichen Museen des Bayerischen Kultusministeriums aufgenommen. Sicher kommen noch weitere Auszeichnungen dazu.

Nähere Informationen:

donauschwaben-bayern.de



Foto: Rapke

Mit Booten, den „Ulmer Schachteln“, fuhren die Schwaben vor 300 Jahren über die Donau in ihre neuen Siedlungsgebiete. Im Bild (v.l.n.r.) Volkmar Halbleib, Eva Hübner und Herrmann Schuster.